

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNCHAFT, DER DAF.
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Donnerstag, 29. April

Nr. 117

Der letzte der Staatsbesuche Pavelic beim Führer

Besprechungen mit Kroatiens Staatschef
über die militärische und politische Lage

Führerhauptquartier, 29. April.

Der Führer empfing am Dienstag den Staatsführer des Unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic, zu einem Besuch im Führerhauptquartier.

Der Führer hatte mit dem Poglavnik Besprechungen über die politische und militärische Lage des gemeinsamen Kampfes der Achsenmächte gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokratien. Die Unterredungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der kroatische Außenminister Dr. Budak sowie Generalfeldmarschall Keitel und General Beig teilnahmen, verliefen im Geiste des herz-

lichen Einvernehmens und der Freundschaft des Reiches zu dem jungen kroatischen Staat und seinem tapferen Volk. Dr. Pavelic brachte die Entschlossenheit des kroatischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte die Freiheit des unabhängigen Kroatiens zu verteidigen und alle Kräfte für den kompromißlosen Sieg der Dreierpaktmächte über die gemeinsamen Feinde einzusetzen.

An der Zusammenkunft im Führerhauptquartier nahmen auch der deutsche Gesandte in Agram, Kasche, und der deutsche Bevollmächtigte General in Kroatien, Glaise von Horstenau, teil.

Mit den Besprechungen des Poglavnik haben die Besuche der Achsenpartner und Achsenfreunde ihren Abschluß gefunden. Das kroatische Volk hat sich durch das erneute Bekenntnis zum kompromißlosen Einsatz bis zum Sieg der großen europäischen Völkergemeinschaft eingereicht, die sich die Befreiung von allen Widersachern zum Ziel gesetzt hat.

Von Ribbentrop 50 Jahre alt Allen europäischen Völkern einen gerechten Platz!

Die Politik des Reichsaußenministers ist darauf gerichtet, Europas Einheit herbeizuführen

Berlin, 29. April.

Reichsaußenminister von Ribbentrop feiert morgen seinen 50. Geburtstag.

Über die Ziele der deutschen Politik äußerte sich gerade jetzt von Ribbentrop in dem Vorwort zu dem in diesen Tagen erscheinenden „Europa-Handbuch“. Darin heißt es:

„Heute steht Europa im gewaltigen Ringen um seine Zukunft nach außen. Im Osten tobt die Schlacht gegen den bolschewistischen Feind, und fast alle europäischen Völker beteiligen sich an dem Kampf. Im Norden, Westen und Süden stehen Deutschland und seine Verbündeten auf der Wacht gegen englisch-amerikanische Angriffe. Dieser Kampf wird solange fortgeführt werden, bis das Gegengewicht und die Stärke eines einigen Europas die Gefahr des bolschewistischen Ostens ein für allemal bannt und bis Europa vor der Amerikanisierung von Westen endgültig gesichert ist. Deutschland, Italien und seine europäischen Verbündeten sind glücklich, diesen Kampf gemeinsam mit ihrem fernöstlichen Bundesgenossen Japan bestehen zu können, das die Engländer und Amerikaner in kühnem Siegeszug aus Ostasien vertrieben hat, und das entschlossen ist, mit seinen europäischen Verbündeten die gemeinsamen Feinde zu schlagen, bis der Endsieg errungen ist.“

Am Ende dieses gewaltigen Kampfes unseres Kontinents aber wird dann ein neues



Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop
Photo: Scherl.

Europa stehen, das sein Leben ohne Einflüsse von außen gestalten wird und in dem alle europäischen Völker einen gerechten und würdigen Platz finden werden. Eine lange Zeit des Friedens und der Blüte für unseren Kontinent wird dann kommen.“

Die spanische Zeitung „Arriba“ würdigt das Werk Ribbentrops mit folgenden Worten: „Die Politik des Reichsaußenministers war immer darauf gerichtet, die Einheit und Einigkeit Europas herbeizuführen. Er bezeichnete den Dreierpakt als die Säule der zukünftigen Ordnung. Wenn die Waffen einst das letzte Wort gesprochen haben werden, dann wird das große von Ribbentrop begonnene Werk seine Früchte zeitigen.“

Englischer General zum Bombardement deutscher Städte „Mit Luftangriffen können wir den Sieg nie erringen“

Die Mordbrennerei schaltet die U-Boote nicht aus — „Erringt Deutschland die Überlegenheit zur See, kann es uns aushungern“ — Die Verluste an schweren Bombern bei den Flügen nach Deutschland können durch Produktion nicht wettgemacht werden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 29. April.

Der englische Generalleutnant Sir Douglas Brown-Rigg warnt in der „Daily News“ davor, die Wirkung der Bombenangriffe auf Deutschland zu überschätzen. Wenn man diese Angriffe eine zu große Bedeutung beimesse und darüber alles andere vergesse, könne sogar der Krieg verlorengehen.

Selbst wenn die Alliierten die Überlegenheit in der Luft erringen und in den deutschen Städten große Schäden anrichten, heiße das nicht automatisch, daß Deutschland am Ende geschlagen werde. Gelingen es den Deutschen aber, die Überlegenheit auf See an sich zu reißen, dann könnten sie England aushungern. Das britische Kriegskabinett täte gut daran, weniger Anstrengungen im Flugzeugbau zu machen und dafür mehr in der Herstellung von U-Boot-Abwehrwaffen.

„Yorkshire Post“ versucht die bei Bombenangriffen erlittenen Eigenverluste zur Produktionskraft Englands ins Verhältnis zu setzen. In allen bisherigen Kommentaren zu den britischen Luftangriffen auf deutsches Gebiet, so schreibt das Blatt, habe man die manchmal schweren Einbußen gern übergangen, obgleich es dabei um eine fundamentale Frage gehe.

Es sei sinnlos, wenn eine Luftoffensive zwei Monate allnächtlich durchgeführt werde und man dabei Flugzeugverluste erleide, die

die Produktionskraft Englands übersteigen. Selbst ein geringer Prozentsatz an Verlusten schwerer Bomber mache sich auf die Dauer nachteilig bemerkbar. Die Reserven schwänden dann zusehends, während die Schlagkraft der Bombengeschwader sehr schnell abnehme. Auch dürfe nicht vergessen werden, daß die in den amtlichen Verlautbarungen zugegebenen Verlustziffern niemals, auf einen bestimmten längeren Zeitraum umgelegt, die Gesamtflugzeugverluste dieser Zeitspanne ausmachten. Man müsse vielmehr die Ausfälle und sonstigen Flugzeugunfälle mit in die Berechnung einbeziehen. Welches auch immer gegenwärtig die britische Produktion schwerer Bomber sei, sei es der englischen Flugzeugproduktion unmöglich, mit der bisherigen Verlustrate Schritt zu halten.

21 Bomber Dienstag nacht abgeschossen

Die britischen Flugzeugverluste in der Nacht zum Dienstag bei dem Angriff auf westdeutsches Gebiet (Duisburg, Oberhausen und Mülheim) haben sich durch noch eingelaufene Nachmeldungen auf 21 erhöht.

Fliegerlatein in der USA-Luftwaffe

Mit den USA-Fliegern ist auch die amerikanische Aufschneiderei nach Europa gekommen. Wollte man die von den amerikanischen Fliegerneulingen angeblich bezwungenen deutschen Maschinen zusammenzählen, unsere Luftwaffe könnte seit langem nur noch auf der Passivseite verbucht werden.

Die jüdische Mordgier tobte sich aus

„Vor unseren Augen liegt eine angsterregende Wirklichkeit. Gegenüber den Tausenden von Toten im Walde von Katyn ist nunmehr keine Lüge mehr möglich“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 29. April.

Der Massenmord von Katyn hält — ganz abgesehen von dem in diesem Zusammenhang erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und der polnischen Emigration in London — die zivilisierte Welt weiter in Erregung. Man erkennt mehr und mehr in der grauenhaften Tat eine Entlarvung der blutrünstigen jüdischen Instinkte, die sich hier in grauenhafter Weise ausgetobt haben.

Normale Menschen, so lautet das Urteil besonders derer, die an den Gräbern gestanden haben — und es waren Vertreter aus zahlreichen Ländern Zeugen der weitergehenden Ausgrabungen — können solche Verbrechen gar nicht begangen haben; hier hat sich das im Bolschewismus zur Macht gelangte Judentum mit seinen unheimlichen Trieben ausgelebt und ein attestamentarisches Blutbad angerichtet.

„Wenn es einen Teufel gibt ...“

Drei belgische Schriftsteller, die jetzt Gelegenheit hatten, Katyn zu besuchen, schilderten in Brüssel ihre Eindrücke. „Wenn es einen Teufel gibt“, so sagte Dr. de Pillecyn, „dann lebt er sicher in der Sowjetunion. In großer Entfernung drang schon der Geruch der Zersetzung uns entgegen, als wir uns dem 16 Kilometer von Smolensk entfernten Wald von Katyn näherten. Große Tannenzweigfeuer brannten, um den Gestank einigermaßen zu bekämpfen. Der Anblick, den die Gräber boten, übertraf alle Beschreibungen. Als wir dort waren, wurden rund 500 Leichen identifiziert. Das Fleisch ist völlig verschwunden, während die Haut noch gut erhalten geblieben ist. Auch die Uniformen sind gut erhalten und lassen erkennen, zu welcher Waffengattung die abgeschlachteten Offiziere gehörten. Die Hände von den meisten Leichen sind auf dem Rücken gebunden. Eine Leiche, die man in unserer Gegenwart ausgrub, trug nicht weniger als sieben Bajonettstiche, doch die meisten wurden durch einen Nackenschuß getötet. Von dieser Reise kehrt man mit einer gewaltigen, ja kolossalen Furcht vor dem Bolschewismus zurück.“

Auch der Präsident der wallonischen Kulturgemeinschaft, Pierre Hubermont, verbar seinen Abscheu vor den grausamen Methoden der jüdisch-bolschewistischen Verbrecher nicht: „Die Gesichter der Ermordeten zeigten einen durch Schmerz und Angst verzogenen Mund. Ihr Tod war fürchterlich. Die Offiziere mußten über den Leichen ihrer Kameraden in der Grube Platz nehmen, als sie erschossen wurden.“

Der Dichter Verchocque sagt: „Es kann nicht geleugnet werden: vor unseren Augen liegt eine Angst erregende Wirklichkeit. In mehreren Schichten findet man in dem Grab Hunderte, ja Tausende polnischer Offiziere, in ängstlicher Hast durcheinander geworfen. Die Ausgraber haben noch lange nicht den Boden der Gruft erreicht. Am Ende der Grube hat man einen tiefen Schacht gegraben, so daß man mehrere Leichenschichten wie Feigen fest aufeinander gepreßt sieht. Aus den sandigen Wänden brechen Schädels und Stiefel hervor. Der Anblick ist herzzerbrechend. Keine Ausflucht, kein Vorwand in der Welt kann die Tatsache verwehren, daß hier gegen alle völkerrechtlichen und menschlichen Rechte polnische Offiziere von der GPU abgeschlachtet und in riesigen Gruben unter diesen Tannenbäumen versteckt wurden. Gegenüber diesen Tausenden von Toten ist keine Lüge mehr möglich.“

Unübertreffliche Grausamkeit

Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ bringt die folgende Schilderung eines ihrer Mitarbeiter, der ebenfalls in Katyn weilte. Er schreibt: „Es ist in diesem Krieg schon vieles geschehen. Furchtbare Tragödien haben sich abgespielt, und mit jedem Monat haben Barbarei und Rücksichtslosigkeit in der Kriegführung zugenommen. Nichts kann jedoch an Grausamkeit verglichen werden mit dem Vorgang, der verknüpft ist mit dem Namen ‚Todeswald von Katyn‘. Dieser Mord zeigt, wohin die Barbarei führt, die weder Gottes noch der Menschen Gesetze anerkennt. Es gibt keine Möglichkeit, den Tatbestand zu verneinen. Der aber läßt sich so feststellen: eine bolschewistische Massenhinrichtung von Kriegsgefangenen. Aber es gibt auch keine Möglichkeit zu behaupten, daß es sich um ein Gemetzel in unverantwortlichem Affektzustand gehandelt habe. Es kann keine Rede sein von Gewaltthaten und undisziplinierter Horden oder im Rachedurst eines Augenblicks.“

Geschmacklos?!

Gegenüber dieser schwedischen Darstellung ist es um so auffälliger, wenn die Stockholmer Zeitung „Sozialdemokraten“ äußert: „Die schwedische Presse hat zur bitteren Enttäuschung der Deutschen sich in sehr geringem Umfang mit dieser geschmacklosen Sache beschäftigt.“ Weiter erklärt das Blatt, „es wolle die widerlichen Einzelheiten dieser Geschichte“ überspringen. Tatsächlich hat „Sozialdemokraten“ jede Stellungnahme zu den Enthüllungen von Katyn, die womöglich in London oder Moskau Stirnrundeln hervorrufen könnte, peinlichst vermieden.

Diese Haltung hat aber selbst in einigen schwedischen Kreisen Kritik hervorgerufen. So besonders in der oppositionellen Zeitung „Dagsposten“.

Die USA.-Marine blamiert ihren Chef

Die Versenkungsziffer von 12 Millionen Tonnen im Jahre 1942 amtlich bestätigt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 29. April.

Der Truman-Ausschuß des amerikanischen Senats hat die Verhandlungen über die britisch-amerikanischen Schiffsverluste fortgesetzt. Die Mitglieder verlangten von dem Sprecher der amerikanischen Marine eine Erklärung des Widerspruchs zwischen der von ihnen getroffenen Feststellung, daß im vorigen Jahr monatlich eine Million Tonnen Schiffsraum von deutschen U-Booten versenkt wurden und einer Erklärung des Marineministers Knox, der diese Ziffer bestreitet. Der Sprecher der Marine gab auf dringendes Verlangen der Senatoren im Gegensatz zu Knox folgende Tatsachen zu:

1. Die Angaben des Truman-Ausschusses stützen sich auf Zahlen der amerikanischen Regierung. Danach hat die britisch-amerikanische Handelsschiffahrt im Jahre 1942 durchschnittlich im Monat eine Million Tonnen Schiffsraum durch kriegerische Aktionen Deutschlands, in der Linie durch den U-Boot-Krieg, verloren. Die Neubauten in England und USA. haben nicht die Höhe der Verluste erreicht. Es besteht vielmehr weiter ein Nettoverlust von etwas über eine Million BRT zu Ungunsten des amerikanisch-britischen Handelschiffsraumes.

Der amerikanische Plan, die Versenkungsziffern durch Neubauten zu ersetzen, hat selbst Churchill nicht befriedigt, der in einer seiner letzten Reden erklärte, es sei schrecklich, die Rechnung der alliierten Schiffbauindustrie auf der Versenkungsziffer basieren zu lassen, selbst wenn man am Jahreschluß noch eine rechnerisch günstige Bilanz aufweisen könne. Die Neubauten könnten keineswegs die Verluste an Ladung, ausgebildeten Schiffmannschaften usw. ersetzen. Jedes nicht versenkte Schiff sei viel wertvoller als ein Neubau.

Alle diese Äußerungen stempeln die Ausführungen des amerikanischen Marineministers zu einem plumpen Ablenkungsmanöver. Dasselbe gilt für das Dementi zur Versenkung des amerikanischen Flugzeugträgers „Ranger“. Nachdem das USA.-Marineministerium am Dienstag noch behauptet hatte, „weder der Ranger noch ein anderer Flugzeugträger ist in irgendeinem Gewässer getroffen, beschädigt oder versenkt worden“, machte Knox gestern bereits den ersten Rückzieher. In einer überraschenden Erklärung vor der Presse teilte er mit, „portugiesische Fischer haben in der Nähe der afrikanischen Küste gesehen, wie sich der Flugzeugträger „Ranger“ gegen heftige Angriffe eines feindlichen U-Bootes wehrte“.

werden, und zwar in fünf Exemplaren für den „Grad des Kommandeurs“, in zwanzig für den „Grad des Offiziers“ und in hundert für den „Grad des Ritters“.

Der Orden hat die Form eines Kreuzes und zeigt das Bildnis des Marschalls und das Wahrzeichen des neuen Staates, die gallische Doppelaxt. Die Verleihung wird durch einen Ordensrat beschlossen, dem Vertreter des Arbeits- und des Industrieministeriums, ferner zwei Industrielle, zwei Vorarbeiter, zwei Handwerker und zwei Arbeiter angehören.

Französischer „Arbeitsorden“

Erstmalige Verleihung am 1. Mai

Drahtbericht unseres Korrespondenten

drb Vichy, 29. April.

Der angekündigte „Arbeitsorden“ ist jetzt von der französischen Regierung geschaffen worden und soll erstmalig am 1. Mai an verdienstvolle Arbeiter verliehen werden.

Der Orden, der in drei Stufen verliehen wird, soll jedes Jahr in beschränkter Zahl verteilt

Interessant ist nun, daß die Großsprecher der Yankees langsam selbst den Briten auf die Nerven geht. So rückt auch „Daily Telegraph“ von amerikanischen Erfolgsmeldungen hörbar ab. Bei den Yankees — so heißt es — gelte alles als abgeschossen, was von den Fliegern als abgeschossen gemeldet werde. Mit der Wirklichkeit aber habe das gar nichts zu tun. In jedem Bomber saßen etwa ein halbes Dutzend MG-Schützen. Wenn nun z. B. 12 Bomber zusammen flögen, deren Schützen im allgemeinen gleichzeitig feuerten, so seien die tatsächlich erzielten Erfolge einfach unkontrollierbar, denn jeder Schütze buche jeden Abschuss für sich, und es käme dabei am Ende astronomische Ziffern heraus. Ganz abgesehen davon — so meint „Daily Telegraph“ — verfüge die deutschen Flieger auf Grund ihrer großen Kriegserfahrung über eine Fülle von Tricks, wodurch sie den Gegner, vor allem den Neuling, immer wieder zu täuschen wissen.

Dann bringt „Daily Telegraph“ ein klassisches Beispiel für die große Fragwürdigkeit nordamerikanischen Siegesgeschreies. Am 9. Oktober v. J. frankten nordamerikanische Maschinen über Frankreich 102 deutsche Kampfflugzeuge als abgeschossen gemeldet, „während die sie begleitenden 406 britischen

Spitfires“ und Hurricanes nur fünf Maschinen vor Boden brachten“. Angesichts der maßlosen nordamerikanischen Aufschneidererei habe es die britische Luftwaffe damals abgelehnt, einen gemeinsamen Bericht herauszugeben; denn nach britischen Grundsätzen hätten die Yankees statt 102 höchstens 12 Maschinen als bezwungen melden dürfen.

Wenn sich selbst die Briten in dieser Weise von der amerikanischen Kriegsberichterstattung distanzieren, was soll da erst die übrige Welt von den Fliegerlatein der amerikanischen Prahlhänse halten?

Drei USA.-Jagdflugzeuge notgelandet

Drei USA.-Jagdflugzeuge notlandeten am Dienstag auf einem Flugplatz bei Lissabon. Die Flugzeugführer erklärten, sie hätten wegen Treibstoffmangels niedergehen müssen. Es handelt sich um USA.-Jagdflugzeuge, die von England nach Nordafrika unterwegs waren. Die unversehrt gelandeten Flugzeuge wurden beschlagnahmt, ihre Besatzungen interniert.

Bomber abgestürzt - 10 Soldaten verbrannt

Zehn amerikanische Soldaten wurden durch den Absturz eines Heeresbombers in USA. getötet. Die viermotorige Maschine stürzte aus geringer Höhe ab. Beim Absturz geriet das Flugzeug in Brand, in dem die zehnköpfige Besatzung umkam.

Umgruppierung des Feindes in Tunesien

Die schwer angeschlagenen Verbände werden neu formiert — Die deutsche Luftwaffe stört durch ihre wichtigen Angriffe den Aufmarsch der feindlichen Truppen

Berlin, 29. April.

In Tunesien hat der erbitterte Widerstand der deutsch-italienischen Truppen in den erfolgreichen siebentägigen Abwehrkämpfen die hohen Verluste an Menschen, Waffen und Panzern gekostet. Besonders schwer waren diese im Abschnitt der Division „Hermann Göring“ beim Zusammenbruch des von über 400 Panzern unterstützten Hauptangriffs südwestlich Tunis durch die Gegenstöße unserer 10. Panzerdivision und bei dem Ringen um einzelne entscheidende Höhenstellungen. Bei allen diesen Kämpfen stand unseren Einheiten fast stets eine erdrückende feindliche Übermacht gegenüber.

Charakteristisch für diese Gefechte waren unter vielen anderen auch die Leistungen des Ritterkreuzträgers Major Drewes und seiner Kradschützen. Diese Kampfgruppe hat ihre Stellungen am 23. 4. auch dann noch mit zähester Verbissenheit gegen den Angriff weit überlegener feindlicher Kräfte gehalten, als sie aus den Flanken und vom Rücken her von durchgebrochenen Panzern angegriffen wurde. Sie schob dabei zahlreiche feindliche Panzerkampfwagen ab, brachte den Angreifern schwerste Verluste bei, verteidigte ohne Anschluss nach rechts und links ihre Stellungen und gewann noch eine vorübergehend verlorengegangene Höhe im Gegenstoß wieder zurück. Durch ihren unerschütterlichen Widerstand trugen die Kradschützen in ihrem Abschnitt entscheidend zum Scheitern der feindlichen Durchbruchversuche bei.

Der hartnäckige Widerstand der deutschen und italienischen Truppen, ihre erfolgreichen Gegenangriffe und die schweren Verluste der Briten und Nordamerikaner konnten auf die Kampfmoral der feindlichen Verbände nicht ohne Folgen bleiben. Schon am 25. 4. machten sich die Anzeichen der Erschütterung beim Feind bemerkbar. Obwohl die Briten an diesem Tage noch beträchtliche Infanteriekräfte nachführten und offensichtlich für den 26. 4. starke Angriffe planten, waren die Vorstöße der ermüdeten Angreifer viel schwächer als erwartet. Verschiedene feindliche Verbände zerlegten sich im Kampf nur noch wenig zum entschlossenen Handeln. Da die feindliche Führung diese Schwächeerscheinung bei der Truppe durch operative Maßnahmen nicht ausgleichen konnte, mußte sich zwangsläufig eine Angriffspause ergeben, die noch am 26. 4. von den Achsenverbänden zu erfolgreichen Gegenstößen, Frontbegründungen und zum Ausbau ihrer Stellungen benutzt wurde. Am 27. 4. hatte der Feind seine volle Kampfkraft noch nicht wiederherstellen können, obwohl er einige besonders schwer mitgenommene Verbände aus der Front herauszog und sie durch frische Kräfte ersetzte. Mit ihnen führte er gegen einige Abschnitte der Westfront örtliche Angriffe, die aber in harten Kämpfen zusammenbrachen.

Ständige Überwachung des Feindes

Die im Gang befindliche Umgruppierung der britisch-nordamerikanischen Truppen wurde von der Luftwaffe überwacht und wiederholt wirksam angegriffen. Aufklärer hatten u. a. gemeldet, daß sich starke britische Kräfte südlich Medjez el Bab in den nordöstlichen Ausläufern des Djebel Rhane konzentrierten. Ein starker Verband Kampfflugzeuge startete sofort und fand in den felsigen Tälern des Höhenrückens feindliche Panzerformationen, die sich dort zum Vorstoß bereit machten. In fortgesetzten Tiefangriffen vernichteten unsere Flieger mehrere feindliche Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge und nahmen dann die restlichen Kraftwagen mit Bordwaffen wirksam unter Feuer. Die zwischen brennenden Munitionstapeln verzweifelt Deckung suchenden Briten wurden immer wieder von den Bordwaffen unserer Kampfflugzeuge erfaßt, die ihren Angriff erst einstellten, als die feindliche Bereitstellung zersprengt war.

Neben solchen Angriffen auf in Stellung gehende oder im frontnahen Raum anmarschierende Reserven warfen deutsche Kampffliegerstaffeln weitere Bombenlasten in der Nacht zum 28. 4. auf die feindlichen Ausladehäfen in Algier, vor allem auf Bone und Philippeville, um dort die Ausladungen des Feindes zu stören und lagernde Materialreserven zu vernichten. Die nach Bombentreffern

entstandenen Brände und Explosionen zerstörten beträchtliche Mengen des aufgestapelten Materials, dessen Verlust den Feind gerade im jetzigen Stand der Kämpfe in Tunis empfindlich trifft. Um die Luftstreitkräfte des Gegners daran zu hindern, unsere Kampfflugzeuge von ihren Zielen abzuirrigieren, wurde gleichzeitig der Flugplatz bei Bone bombardiert, dabei durch Bombenwürfe die Startbahn stark beschädigt und so den feindlichen Jägern die Startmöglichkeit genommen.

„Tiger“ schoß 75 feindliche Panzer ab

Von den bei den siebentägigen Abwehrkämpfen in Tunesien vernichteten 193 britischen und nordamerikanischen Panzern hat eine kleine Kampfgruppe von „Tiger“-Panzern in der Zeit vom 20. bis 24. April allein 75 abgeschossen sowie mehrere schwer beschädigt und damit von neuem die artilleristische und technische Überlegenheit des „Tiger“ gegen die modernsten feindlichen Panzer bewiesen.

Ganz gleich, ob es nordamerikanische Panzerkampfwagen vom Typ „Pilot“, „General Grant“, „Lee“ oder „Sherman“, oder ob es die schwergepanzerten britischen der neuesten „Marc“-Typen waren, alles, was vor die Röhre des „Tiger“ kam, zerbrach im Feuer seines Geschützes, dessen Granaten auch die dicksten Panzerplatten der feindlichen Stahlkolosse zerschlugen.

Panzer gegen Mann

Nicht weniger eindrucksvoll waren aber auch die Kampferfolge der anderen Truppenteile, wenn es darauf ankam, der feindlichen Infanterie im Ringen Mann gegen Mann die Stirn zu bieten. Bei Beginn der harten Abwehrkämpfe war es zum Beispiel dem Feind gelungen, an einer Stelle durch seine Überlegenheit an Menschen und Waffen in die südliche Verteidigungslinie einzubrechen. Er hatte sich einer Höhe bemächtigt, die für die weitere Kampfführung in dem gesamten Abschnitt von entscheidender Bedeutung war.

Um die Lage wiederherzustellen, wurde eine Panzeraufklärungsabteilung zum Gegenstoß angesetzt. Obwohl der Feind das zerklüftete, unübersichtliche Berggelände fast zerküffelt, unbeschoß, führte der Kommandeur persönlich die Erkundung durch, um den günstigsten Ansatzpunkt für den Gegenangriff zu finden. Als er erkennbare Stellen der Gefahr in starkem, fast uneinnehmbarem Stellung saß und ein Sturm bei Tage keine Aussicht auf Erfolg bot, entschloß er sich zum Nachtangriff.

Nachdem die Kompanien angesetzt und alle Anordnungen bis ins kleinste getroffen waren, begann der Stoß, der planmäßig abrollte. Da der Kommandeur seine Führungsaufgaben im Augenblick als erfüllt ansah, begab er sich selbst zu der Kompanie, die den entscheidenden Einbruch in die britischen Stellungen erzwingen sollte, um selbst als Gewehrschütze bei der Spitzengruppe mitzukämpfen. Er war es dann auch, der als erster in die feindlichen Gräben eindrang und gemeinsam mit den nachströmenden Panzerschützen in erbittertem Nahkampf den sich hartnäckig erwehrenden Feind aus den Stellungen hinauswarf. Kaum hatte sich die Abteilung auf der wiedergewonnenen Höhe zur Verteidigung eingerichtet, als drei nordamerikanische Bataillone mit ihren Gegenstößen begannen. Drei- viermal täglich berannten sie mehrere Tage lang die Bergstellung, wurden aber jedesmal blutig abgeschlagen. Am vierten Tage des erbitterten Kampfes gelang es, einen der Gegenstöße so geschickt und energisch zu führen, daß eines der nordamerikanischen Bataillone vollständig vernichtet werden konnte. Unter den 190 Gefangenen, die dabei in die Hände der Aufklärungsabteilung fielen, befanden sich auch der Regiments- und Bataillonskommandeur der zerschlagenen feindlichen Einheit.

Mit den blanken Waffen

An anderer Stelle war ein deutscher Gegenangriff im schweren feindlichen Artilleriefeuer liegen geblieben und auch der nächtliche Angriff eines Panzergrenadier-Bataillons vermochte zunächst nicht, die britische Sperrfeuerzone zu durchstoßen. Als das feindliche Feuer noch immer an Stärke zunahm und die Lage bedrohlich wurde, raffte der Bataillonskommandeur, ein Hauptmann aus Wien, die in seiner Nähe liegenden Panzergrenadiere zusammen und riß sie mit sich vorwärts. An der Spitze von nur 40 Mann brach er mit der blanken Waffe in die britischen Bergstellungen ein.

Von hier aus sah er, daß sich in dem hinter den Gräben liegenden versumpften Wadi mehrere feindliche Panzer festgelaufen hatten. Sofort stießen die Panzergrenadiere weiter vor. Noch während sie mit Nahkampfmitteln die ersten feindlichen Panzer vernichteten, wurde schnell eine Panzerabteilung herangezogen, mit deren Hilfe sämtliche im Fußball befindlichen Britenpanzer zerschlagen wurden. Nach Ausräumung des Wadis gewann der eigene Angriff im ganzen Kampfabchnitt schnell weiter an Boden, so daß noch im Laufe der Nacht die alte Hauptkampflinie in vollem Umfange wiederhergestellt werden konnte.

Das haben die Polen vom Schlage Sikorskis von ihrem Größenwahn

Britischer Fußtritt für polnische Emigranten

Sikorski muß eine Pressebesprechung absagen und wird unter Druck gesetzt, damit er den Antrag auf Unterscheidung von Katyn in Genf zurückzieht — Moskau erhält erneut die Zusicherung, seine territorialen Probleme selbständig regeln zu können

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 29. April.

Die polnischen Emigranten, denen Stalin durch den Abbruch der Beziehungen zu ihnen zu verstehen gegeben hat, daß er sich von ihnen weder in seine territorialen Absichten noch in die Methoden seiner GPU. (Katyn) hineinreden läßt, bekommen nun auch von England bescheinigt, daß sie unbehaglich und Churchill im Wege sind.

Churchill hatte zwei Besprechungen mit Sikorski und Graf Raczynski, zu denen Eden hinzugezogen wurde. Die britische Regierung ließ dazu amtlich mitteilen, es werde über den Inhalt dieser Besprechungen sofort der Botschafter der UdSSR in London, Maisky, verständigt. In den Besprechungen ist auf die Polen stärkster Druck ausgeübt worden. Zunächst wurde ihnen befohlen, eine Pressekonferenz, zu der sie eingeladen hatten, sofort abzusagen. Sie wurde ohne Angabe von Gründen abgeblasen. — Weiter wurde gestern abend in London von englischer Seite mitgeteilt, es bestehe die Wahrscheinlichkeit, daß die Londoner Polen ihren Vorschlag auf eine Untersuchung der Mordtat in Katyn durch das internationale Rote Kreuz zurückziehen würden. — Schließlich melden die Londoner Zeitungen, daß Sikorski und die Männer seiner Umgebung voraussichtlich völlig verschwinden würden. Dann, so wird hinzugefügt, könne man die Hoffnung haben, daß Stalin wieder mit sich reden lassen werde. . . .

Britischer Unwille über die „undankbaren Polen“

Gleichzeitig gibt die englische Presse ihrem Unwillen über die „undankbaren Polen“ Ausdruck. Der „Evening Standard“ macht sie für den jetzigen Krach allein verantwortlich, vor allem, weil sie die Wahrheitsliebe der Sowjets bezweifeln hätten. Von amtlicher englischer Seite wird außerdem noch versichert, die Polen hätten die britische Regierung von ihrer Absicht, das internationale Rote Kreuz in Sachen Katyn anzurufen, nicht unterrichtet. Deswegen dürfe Moskau der Regierung Churchill keinen Vorwurf machen. — Die „Times“ versetzt den Polen einen besonders föhlichen Tritt. Die Polen, so heißt es da, hätten einen verdächtigen Eifer entfaltet, um ihre Kriegsgefangenen zum Verlassen der Sowjetunion zu bewegen. Diese Haltung habe nicht in Übereinstimmung mit dem gemeinsamen Kampf gegen Deutschland gestanden. Was die Haltung Englands angehe, so meint die „Times“, so käme Churchill und Eden das große Verdienst zu, „ganz und gar die Notwendigkeit engsten Vertrauens zwischen Großbritannien und der Sowjetunion zu verstehen.“ Damit wird den Polen mitgeteilt, daß sie um des engen Einvernehmens zwischen London und Moskau willen auf eine Unterstützung durch Großbritannien nicht mehr rechnen können. — Der Ton der Londoner Zeitungen ist ganz allgemein außerordentlich scharf. Man befürchtet nach schwedischen Meldungen in London, daß Stalin eine eigene polnische „Regierung“ aus bolschewistischen Polen in Moskau bilden könnte. „News Chronicle“ spricht offen von die-

sem Plan und meint, in einem solchen Fall wäre die Situation in hoffnungsloser Weise kompliziert. Churchill könne dem nur entgegenwirken, indem er Sikorski und seine Männer schnellstens entferne und eine neue Emigrantenvertretung schaffe.

Amerika soll sich beeilen. . . .

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press erklärt klipp und klar: „Stalin wünscht die offizielle Anerkennung seiner territorialen Nachkriegsansprüche durch Roosevelt und Churchill.“ Das amerikanische Blatt „PM“ schimpft gegen die „reaktionäre polnische Emigration“ und meint: „Die Lehre aus dem Konflikt besteht für Amerika darin, den reaktionären Charakter gewisser Exilregierungen wie die polnische, griechische und jugoslawische zu erkennen, die bei der Herstellung eines dauerhaften Friedens (!!) in Europa störend im Wege sind.“ — Im amerikanischen Rundfunk erklärte man: „Der Abbruch der Beziehungen zwischen Moskau und dem Sikorski-Ausschuß wird den Emigranten die Lehre erteilen, die sie bisher noch nicht beherzigt haben: nämlich, daß eine Großmacht wie die Sowjetunion nicht mit Hochmut behandelt werden kann.“

Der Roosevelt persönlich nahestehende Journalist Clapper wendet sich mit folgender Erkenntnis an die USA.-Öffentlichkeit: „Die Sowjetunion ist entschlossen, im Falle eines Sieges ihre Grenzforderungen ohne Rücksicht auf die Wünsche ihrer Verbündeten durchzusetzen, und es ist klar, daß niemand es wagen könnte, den Ansprüchen der Sowjetunion entgegenzutreten.“ Er fordert angesichts dieser Tatsache, in den USA. die früher oder später unvermeidlichen Konsequenzen zu ziehen und vertritt die Ansicht, die „Gesandtschaften“ der baltischen Länder in Washington zu schließen. Man könne damit den Sowjets von vornherein zu verstehen geben, daß dem Anspruch Stalins auf die baltischen Länder von amerikanischer Seite keinerlei Hindernisse entgegenzusetzen seien.

Wo sind die Versprechungen geblieben, mit denen einst Polen, Jugoslawien und Griechenlande in den Krieg getrieben wurden? Wo die heuchlerischen Parolen der Atlantik-Charta? Sie waren nichts als schamloser vorsätzlicher Betrug!

Die entwürdigende Kapitulation der Briten und Amerikaner vor den Forderungen der Sowjets wird von der portugiesischen Zeitung „A Voz“ mit aller Deutlichkeit aufgezeigt: England habe einmal vorgegeben, sich für Polen zu schlagen. Heute aber gebe es stillschweigend und hilflos den abgeschriebenen paradoxe Lage preis. Man sehe sich der absoluten paradoxen Lage gegenüber, daß England mit der Sowjetunion und mit Polen in gleicher Weise Bündnisverträge unterhalte und offiziell den Schutz Polens übernommen habe, während die Sowjets ohne Befragen des britischen Verbündeten die Beziehungen zu Polen abbrechen.

Eden war es, der vor noch nicht allzu langer Zeit erklärte, Polen sei der Lieblingsverbündete Englands. . . .

Herde und Ofen nur auf Bezugschein

Auch Haushaltswaren bezugscheinpflchtig — Bombengeschädigte werden bevorzugt

Berlin, 29. April.

Haushaltswaren aus Eisen und Metall können zur Zeit nur in einem Umfang hergestellt werden, den die Steigerung der Rüstungsfertigung zuläßt. Es ist daher nicht möglich, alle Verbraucherwünsche auf diesem Gebiet zu erfüllen. Da diese Waren bisher frei verkauft wurden, war nicht sichergestellt, daß sie in die Hand des Verbrauchers gelangten, der sie am dringendsten benötigt. Hierdurch ergaben sich Notstände, die die Behörden in einzelnen Fällen zu Eingriffen zwangen.

Um dafür zu sorgen, daß die Verbraucher, die ein lebensnotwendiges Hausgerät dringend benötigen, auch in seinen Besitz gelangen, hat die Reichsstelle für technische Erzeugnisse nunmehr mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers zwei Anordnungen über die Bezugscheinpflichtigkeit für Herde und Ofen sowie für Haushaltswaren aus Eisen und Metall erlassen. Es werden hiernach transportable eisernerne und keramische Ofen, Kohleherde, Gasherde, Elektroherde, Kocher usw. sowie Eimer, Wannen, Bratpfannen, Kochtöpfe, Essentrichter, Waschtöpfe, Wasserkessel, Schüsseln und Töpfe für Elektro-

herde bezugscheinpflichtig. Die Bezugscheine werden von den Wirtschaftsämtern nach Prüfung des Bedarfs ausgeben. Die Produktion dieser Waren muß in erster Linie zur Sicherung des Bedarfs bombengeschädigter Volksgenossen verwendet werden. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Kontingente werden die Wirtschaftsämter in dringenden Bedarfsfällen Bezugscheine erteilen. Jeder Antragsteller muß aber dabei zutun, sich die Bezugscheine durch die Prüfung der Anträge ein strenger Maßstab auszusuchen, mit den vorhandenen Beständen auszureichen und sie durch pflegliche Behandlung und rechtzeitige Ausbesserung möglichst lange zu erhalten.

Soweit schon jetzt zu übersehen ist, darf nicht mehr instandsetzungsfähige Ofen erteilt werden müssen, um im nächsten Winter heizen zu können, sind die Anträge bereits im Laufe des Sommers bei den Wirtschaftsämtern einzu-reichen, damit die neuen Ofen in dieser Zeit geliefert werden können. Für ortsfeste Ofen und Herde werden Bezugscheine nicht ausgeben.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Der Führer an den Tenno

Der Führer hat dem Tenno anläßlich seines Geburtstages ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Tani Botschafter Japans in China

Der frühere japanische Außenminister Tani wurde zum Botschafter in China ernannt.

Spanische Freiwillige für die Ostfront

Eine neue Expedition von freiwilligen spanischen Ostfrontkämpfern ist in Spanien zusammengestellt worden. Die Freiwilligen werden heute ihre Reise nach Deutschland antreten.

Soldaten im Langemarck-Studium

Fünf Sonderlehrgänge des Langemarck-Studiums wurden jetzt mit der Abschlußprüfung beendet. Damit erhielten zahlreiche Soldaten und Kriegsverwehrt die Befähigung zum Hochschulstudium.

Die britische Admiralität bedauert . . .

Wie die britische Admiralität bekannt gibt, ist der ehemalige norwegische Zerstörer „Eskdale“ (1220 t) durch Feindeinwirkung verlorengegangen. Die Besatzung des Zerstörers betrug 180 Mann.

Moskau Macht in Iran

Ein Teil der iranischen Eisenbahnen wird auf russische Spur umgebaut.

Zwei Sowjetspione in Stockholm verhaftet

Zwei schwedische Staatsangehörige, die in einer größeren Fabrik der schwedischen Spinnindustrie angestellt waren, wurden wegen Spio-

Bummelantin muß ins Gefängnis

Alle Verwarnungen nutzten nichts

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Münster, 29. April.

Vor dem Amtsgericht Münster wurde gegen eine notorische Arbeitsbummelantin verhandelt, gegen die schon Verwarnungen seitens des Treuhänders der Arbeit ausgesprochen und auch eine Geldstrafe verhängt worden waren.

Trotzdem brachte es die erst 19 Jahre alte Angeklagte fertig, auf ihrem Posten ohne jeden triftigen Grund zu fehlen. Nicht tags-, sondern wochenlang blieb sie einfach zu Hause und kümmerte sich nicht um die Arbeitsauforderungen. Der Vorsitzende kennzeichnete die Angeklagte als eine Erzbummelantin, die den Sinn der heutigen Zeit nicht begriffen hat. Gegen sie mußte ein Urteil des Gerichts lautete dahin, daß die Angeklagte wegen Dienstpflichtverweigerung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt wurde.

nage verhaftet. Die beiden Männer hatten zugunsten einer fremden Macht (gemeint ist offenbar wieder die Sowjetunion) Mitteilungen über die Produktion des betreffenden Werkes ausgeliefert.

Falsche Fünfziger zur „Fortbildung“

Ein Steindruckwerk von Winniger a. d. Mosel hatte falsche Fünfzigmarktscheine im Betrage von 40 000 RM. hergestellt. Das Gericht zeigte für diese „berufliche Fortbildung“ wie der Angeklagte sein Tun nannte, kein Verständnis und erklarte auf 1 Jahr sechs Monate Zuchthaus.

Obergreiter Arndt verteidigt ein Dorf

Ritterkreuz für eine beispielhafte Tat — Stolzer Tag eines pommerschen Bataillons

Von Kriegsberichterstatter Werner Schäfer

PK. Im Osten, ...

„... Mein lieber Junge, da hast du dir aber etwas eingebrockt!“ Diese Worte richtete der Führer einer Fallschirmjägerkompanie in einem Dorf südwestlich Orel an den Obergreiter Fritz Arndt, der nach klarer Schilderung der Lage seinen nicht gerade kleinen Frontabschnitt an die nachrückende Kompanie übergab. Kopf-schüttelnd übernahm der Kompanieführer das Dorf mit einer Schule voll Gefangener, ein Vorgelände mit zwei zusammengeschossenen Bedienung an schweren Maschinengewehren, einer vernichteten Granatwerfergruppe, zwei im Feuer Arnds gefallenen Panzerbüchsen und den abgeschossenen Rest einer feindlichen Kräftegruppe.

Der Obergreiter rannte dann zurück zu seinem Pionierbataillionsführer und meldete: „Herr Hauptmann, Feldwebel G. ist gefallen!“ Nicht mehr und nicht weniger. Der Hauptmann war froh, daß sein Fahrer wieder da war. Hatte er doch bei dem plötzlichen Einbruch des Feindes in den Raum seines Pionierbataillons manch herben Verlust erlitten. Nur mit Mühe war das Gerät des Bataillons zurückgeschafft worden. Als Letzte blieben der Adjutant mit einem Schreiber und ein Feldwebel mit dem Obergreiter Arndt am Feind. Adjutant und Schreiber fielen im angrenzenden Wald. Der Feldwebel und Arndt nahmen den Kampf mit dem vor dem Dorf in Stellung gehenden Feind auf. Zwei deutsche Soldaten aus dem Stab eines Pionierbataillons gegen einen starken Gegner mit schweren Waffen!

Fritz Arndt, klein und beweglich, ausgerüstet mit allem, was den in harten Kämpfen erprobten Soldaten im Osten besonders auszeichnet, wußte zunächst nicht, welche Verantwortung auf seinem Feldwebel und ihm lastete. Eine nur war ihm klar: hier mußte gehandelt werden, sollte nicht das Bataillon mit dem umfangreichen Gerät in größte Gefahr kommen. Hilfe mußte her! Waffen! Angesichts der in Stellung gehenden Bolschewisten arbeitete er sich 800 Meter hin zu einer Höhe, wo er eine eigene MG.-Gruppe feststellte hatte. Den Unteroffizier bat er um ein Maschinengewehr. Mit der Waffe und zwei Kästen Munition lief er geschickt jede Deckung in tief verschneiten Gelände auszunutzen, zu seinem Feldwebel zurück, brachte das MG. in Stellung, und schon legten die ersten Garben dem Feind entgegen.

Ein Mann und ein MG. gegen schwere Waffen „Herr Feldwebel! Herr Feldwebel!“ Er erhielt keine Antwort mehr. Ein Scharfschütze drüben hatte ihm den letzten Kameraden genommen. Da packte den Obergreiter wilde Wut. Rache war sein einziger Gedanke. Wofür hatte er sich im Laufe der Jahre so intensiv mit den Waffen beschäftigt, 80 Meter vor ihm machte er den

Scharfschützen mit dem Fernrohrgewehr aus. Ein Feuerstoß, weg war er. Vorsichtig hinter der Schneewand vorschauend, erkannte er nach-einander Bolschewisten mit schweren Maschinengewehren, Granatwerfern und Panzerbüchsen. Sie wurden in kürzester Frist das Opfer seines wohlgezielten Feuers. Und dann hielt er die im tiefen Schnee zum Waldrand strebenden Schützen ... bis ihm die Munition ausging!

Was nun? Das Fernrohrgewehr — blitzte es ihm durch den Kopf. Mit der Pistole in der Hand arbeitete er sich die 80 Meter vor, warf den Scharfschützen herum, entriß ihm Gewehr und Munition und machte den Schwerverwundeten zu seinem ersten Gefangenen. Hatte sein MG. schon furchtbare Ernte gehalten unter der feindlichen Kräftegruppe, jetzt mußte die Waffe des Gegners erhalten. Wie ein Löwe kämpfte der Junge weiter. Jeder Schuß setzte einen Gegner außer Gefecht. Und wie kamen ihm nun seine russischen Sprachkenntnisse zustatten! Er brüllte die feindlichen Schützen an, sich zu ergeben, jagte sie zurück in das Schulgebäude des Dorfes. Ein guter Stern stand über dem heroischen Kampf des einsamen Obergreiteren. Er schoß weiter, rief hier und dort seine Gegner an, erledigte sie, wenn sie auf ihn anlegten —, und machte weiter Gefangene.

Das Dorf war gehalten, gehalten vom Obergreiter Fritz Arndt. Die Reste des so blutig von ihm geschlagenen Feindes verschwanden in den Wäldern. Die Pistole — die Munition war lange verschossen — hielt ihm den Gefangenenhaufen vom Leibe. Einer seiner verwundeten Gefangenen reichte ihm seine entschärfte Eierhandgranate. Fritz erkannte blitzschnell die große Gefahr, ergriff die Handgranate und schleuderte sie weit weg. Da detonierte sie auch schon. Und dann kam die Fallschirmjägerkompanie ...

Auszeichnung vor der Front des Bataillons

Kurze Zeit darauf stand der Obergreiter, der wackere Fahrer aus dem Pionierbataillon der pommerschen Panzerdivision, inmitten des im offenen Viereck angetretenen Bataillons. Frühlingssonne ließ die Instrumente der am linken Flügel stehenden Regimentsmusik aufblitzen. Ein seltenes Bild im hart umkämpften Frontbereich. Der Divisionsführer kennzeichnete die hervorragende Tapferkeit des Obergreiteren und nannte diesen Tag ein stolzes Ereignis für das ganze Bataillon. Edelste Pflichterfüllung und beispielhafte Kameradschaft hätten den Obergreiteren Arndt eine Tat vollbringen lassen, die frischen Truppen eine neue Angriffsbasis gegen den Feind geschaffen habe. Das vom Führer verliehene Ritterkreuz sei hohe Auszeichnung und Verpflichtung für das ganze Bataillon. Beim Abscheiden der Front mit dem Divisionsführer grüßte ein tapferes pommersches Bataillon einen seiner Besten.

Neue Parteiführung in Rom

Das gesamte Direktorium umgebildet

Rom, 29. April.

Auf Grund der vom Duce vorgenommenen Neuordnung ist nunmehr das faschistische Parteidirektorium neu zusammengestellt worden.

Sämtliche bisherigen Mitglieder des Parteidirektoriums sind ausgeschieden. Von dem bisherigen Parteidirektorium ist lediglich einer der bisherigen Vizesekretäre, der Vizesekretär Tarabini, in das neugebildete Parteidirektorium mit übernommen worden.

Das Parteidirektorium setzt sich daher jetzt in folgender Weise zusammen: Parteisekretär Minister Scorza, Vizesekretäre Tarabini, Gana, Cucco und della Valle sowie die sieben zu Mitgliedern des Parteidirektoriums vom Duce neuernannten Faschisten Aghemo, Cabella, Feliciani, Gianturco, Molini, Nannini und Pagliani.

kommen? Sind Sie wahnsinnig geworden?“

„Ja, ja und tausendmal ja! Was liegt mir schon am Leben, wenn es zwischen mir und dem einzigen steht, den ich liebe! Ich will es, ich werde es tun!“ Ilona entzweit sich den Armen, die sie festhalten wollen, die Angst und die Leidenschaft verzehren ihre Kräfte.

Aber Kapitän Kyriusakis kommt eine Sekunde früher als sie an die Tür.

„Ich schreie!“ triumphiert Ilona. Ihre Stimme ist wie der Schrei der Mäwe, die der Sturm nicht in die Tiefe der Donau zwingen kann. „Lassen Sie mich frei ... ich schreie!“

„Nein, nein!“ rast er. „Das kann ich nicht ... ich ertrage es nicht ... hören Sie, Ilona. Hören Sie mich gut an. Ich will alles ungeschehen machen, es liegt in meiner Hand, nur in meiner Hand ...“

„Sie wollen Franz retten?“

Aus der Ferne, vom Lande her, schallt jetzt der erste Donner.

Ilona hebt ihre Hände und preßt sie an die heißen Schläfen. Sie spürt den Atem des Kapitän über sich hingehen, fast berührt seine Stirne ihr Haar.

„Ilona, ich werde ihn retten, wenn Sie mir gehören, nur mir ... Wollen Sie mir das schwören?“ Sein Gesicht und seine Hände sind jetzt weiß, als ob die Angst, Ilona zu verlieren, ihm das Blut aus den Adern getrunken hatte.

Sie läßt die Arme sinken, ein Schluchzen erschüttert ihren Körper.

„Ja ... ich schwöre es ... ich werde tun ... was ... Sie ... wollen ...“

Da sieht sie in schwefelgelber Helle vor dem Fenster

Ein Blitz reißt durch ihre Augen. Sie fühlt die Umarmung dieses Mannes wie eine Naturgewalt. Dann reißt sie sich los.

Noch einmal kommt es von ihren Lippen: „Ich schwöre es ... gehen Sie ... eilen Sie ... ehe es zu spät ist ...“

Dann sinkt sie zurück, fällt zu Boden.

Sie öffnet ihre Augen und muß sie gleich wieder schließen, so unerträglich ist die Helle des nächsten Blitzes. Dann gleitet sie hinein in eine tiefe und erlösende Ohnmacht.

Kapitän Kyriusakis ist inzwischen an Deck gestürzt. Die Grenzsoldaten sind eben dabei, Franz in das Motorboot zu bringen.

„Darf ich um ein Wort bitten, Herr Leutnant!“

Der Offizier macht eine höfliche Gebärde. „Wissen Sie, was es heißt, in einem Balkangefängnis zu verkommen? Als Frau zu ver-

„Es handelt sich um diese Angelegenheit.“

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern: Angriffe am Kuban-Brückenkopf abgewiesen

44 sowjetische Flugzeuge über dem Südabschnitt der Ostfront abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 28. April — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Am Kuban-Brückenkopf wurden zahlreiche Angriffe des Feindes im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Über dem Südabschnitt der Ostfront wurden am 27. April 44 Sowjetflugzeuge abgeschossen, hiervon sieben durch slowakische und sechs durch kroatische Jäger. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.“

In Tunesien führte der Feind gegen einige Abschnitte der Westfront örtliche Angriffe, die in harten Kämpfen zurückgeschlagen wurden. In den schweren Kämpfen der vergangenen Tage hat sich ein Kradschützen-Bataillon unter Führung seines mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten Kommandeurs, Major Drewes, erneut bewährt. Kampf- und Nahkampffliegerverbände griffen in die Kämpfe ein und bekämpften Bereitstellungen und Kolonnen des Feindes. Die Häfen Bone und Philippeville wurden erneut bombardiert.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Auch am gestrigen Tage scheiterten die vom Feind mit starken Artillerie- und Panzerkräften in Tunesien unternommenen Angriffe. Von den in den vorhergehenden Wehrmachtberichten erwähnten Verbänden verdient die von Major Piscicelli Taeggi aus Neapel befehligte Panzer-Abteilung für ihren tapferen Einsatz besondere Anerkennung. Italienische und deutsche Flugzeugverbände griffen weiterhin wirksam feindliche auf dem Marsch und in Stellung befindliche Kolonnen an. Vier englisch-amerikanische Flugzeuge wurden zerstört, eines von deutschen Jägern über Tunesien, eines von der Bodenabwehr an der Küste des Peloponnes, zwei von einem unserer Torpedobomber über dem Kanal von Sizilien. — Ein Angriff amerikanischer viertoriger Bomber auf die Umgebung von Cagliari verursachte unbedeutende Schäden. Unter der Zivilbevölkerung gab es keine Opfer. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.“

182 Restaurants geschlossen

325 Strafanträge in Paris gestellt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 29. April.

182 Pariser Restaurants sind wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Lebensmittelbewirtschaftung auf die Dauer von einem bis 13 Monaten geschlossen worden. In einigen Fällen wurden außerdem sämtliche Lebensmittel und Getränke der betreffenden Gaststätten beschlagnahmt.

Auf Grund der vom Wirtschaftskontrolldienst des Seine-Departements während des verlossenen Vierteljahres in Restaurants durchgeführten Untersuchungen wurden ferner 325 Strafanträge wegen Verstöße der verschiedensten Art gestellt.

Giraud Sieger über de Gaulle?

Der Machtkampf angeblich beendet

Stockholm, 29. April.

Aus gut informierter französischer Quelle hat der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ erfahren, daß der Machtkampf zwischen Giraud und de Gaulle nun praktisch als abgeschlossen gelten könne. Giraud habe das Spiel gewonnen, nachdem der Vertreter de Gaulles, General Catroux, zu Giraud übergegangen sei und einen führenden Posten bei Giraud erhalten haben dürfte.

Welche Stellung de Gaulle in Zukunft selbst erhalten werde, sei noch nicht endgültig festgelegt. Jedoch dürfte dies bei seinem bevorstehenden Besuch in Algier entschieden werden. Es sei keine Rede mehr davon, daß die früheren „Zankäpfel“ Peyrouton, Nougues und Boisson entfernt würden. Die Giraud mit Unterstützung von Washington behalten wolle, da sie „besonders tüchtige Beamte und schwer ersetzbar seien“.

Lazaretschiff Japans torpediert

Ein neues Verbrechen der Amerikaner

Tokio, 29. April.

Das japanische Rote-Kreuz-Schiff „Buenos Aires Maru“, das dem Feind als Krankenschiff gemeldet worden ist, wurde am hellen Tage des 25. April um 15.35 Uhr im Chinesischen Meer durch ein feindliches U-Boot torpediert. Die Sicht war sehr gut. Der Torpedo traf in der Nähe der Maschinen auf, wodurch zehn Mann schwer verletzt und ein Maschinenschaden verursacht wurden. Die „Buenos Aires Maru“ ist das sechste Lazaretschiff, das im Verlauf des Krieges von Amerikanern vorsätzlich angegriffen wurde.

Hammerstein-Equord gestorben

Früherer Chef der Heeresleitung

Berlin, 29. April.

Gestern fand in Berlin-Dahlem die Trauerfeier für den im 65. Lebensjahr verstorbenen Generaloberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord statt. Im Auftrag des Führers legte der Stellv. Kommandierende General des 3. Armeekorps einen Kranz am Grabe nieder.

Am 26. September 1878 geboren, trat Freiherr von Hammerstein-Equord am 15. März 1898 als Leutnant in das 3. Garde-Regiment zu Fuß ein. Während des ersten Weltkrieges war er als Generalstabsoffizier bei mehreren Felddivisionen und Korps tätig und erwarb sich hohe Auszeichnungen. 1925 zum Oberst und 1929 zum Generalmajor befördert, wurde er am 1. Oktober 1929 Chef des Truppenamtes und am 1. November 1930 unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie Chef der Heeresleitung. Am 31. Januar 1934 schied er als Generaloberst aus dem Heer aus. Vom 1. November 1938 ab war Freiherr von Hammerstein-Equord wieder in verschiedenen Kommandostellen der Wehrmacht eingesetzt, bis er am 10. Oktober 1939 aus gesundheitlichen Gründen endgültig aus der Wehrmacht ausschied.

Köpenickiade in Stockholm

Die Oper um eine Vorstellung geprellt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Stockholm, 29. April.

Wegen einer Köpenickiade gegen die Stockholmer Oper wird sich in der nächsten Zeit ein 40jähriger Wächter in der Armeeverwaltung vor dem Amtsgericht zu verantworten haben. Er hatte eine „Tiefenland“-Vorstellung der Oper für das Personal der Armeeverwaltung gemietet, die auch stattfand, da die Oper in dem Glauben lebte, daß die Armeeverwaltung hinter dem Ganzen stehe. Das eingekassierte Geld — rund 2000 Reichsmark — wurde von dem Wächter jedoch nicht an die Oper abgeführt, sondern vertruken. Die Forderung der Oper beträgt im ganzen 2500 Reichsmark.

Bei der nunmehr eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß der Angeklagte in einem anderen Stockholmer Theater eine ähnliche Abonnementsvorstellung arrangierte, für die er dem Unternehmen gleichfalls noch 250 Reichsmark schuldet.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 9.30—10: Geburts-tagsendung für Franz Lehar. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15—15.30: Klänge aus dem Kinderland. 15.30—16: Kammermusik von Richard Trunk. 16—17: Buntes Konzert. 17.15 bis 18.30: Heiterer Melodienreigen. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtvortrag. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel „Wo stehen wir?“ 20.20—21: Unterhalt-same Kleinigkeiten. 21—22: Aus Tonfilm und Operette. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Hannemann, Stuhlmacher, Beethoven. 20.15—21: Aus Carl Orffs „Carmina Burana“. 21—22: Komische Oper von Gluck.

Die Mannschaft hat unterdessen frei bekommen, zum erstenmal seit der langen Fahrt. Nur ein paar Mann sind noch an Bord.

Noch immer weht am Bug die jugoslawische Flagge. Da kommt das Motorboot der Hafen-behörde nochmals herangefahren. Zwei Herren steigen nicht ohne Ächzen die steile Bordwand herauf und verlangen den Kapitän zu sprechen.

Der eine von den beiden trägt eine Aktenmappe unter dem Arm.

„Sind Sie Herr Kapitän Kyriusakis?“

Der Kapitän führt die Herren in seine Kabine.

„Wir haben Ihnen die Mitteilung zu machen, daß die Anglo Danubian sich mit der Anglo Oil fusioniert hat“, beginnt der Ältere der beiden Herren. „Nur der Motorschiffspark der Anglo Danubian wird mit in die neue Gesellschaft übernommen. Die Dampfer der Gesellschaft wurden, so weit es die neuere betrifft, an eine deutsche Gesellschaft verkauft. Darunter ist auch die „Save“. Herr Andar, der die Ehre hat, die deutsche Gesellschaft auf den ungarischen Donauplätzen zu vertreten, wird Ihnen die betreffenden Papiere vorlegen. Der Name der „Save“ wird in „Donau“ umgetauft.“

Schluß folgt

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G. m. b. H., Stettin. Gauverlagsleiter: Edward Henrich. Hauptschriftleiter des pommerschen Gauspreises: Roland Buschmann. — GRENZ-ZEITUNG, STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redeker, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G. m. b. H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechs-mal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,85 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. — Preisliste 14.

Du wilde, schöne Donau ...!

VON ALEXANDER VON IHAYER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

„Kommandant sein in Kabin!“ sagt Burka, dessen zwergenhaftes Gesicht zu einem höhnischen Grinsen verzerrt ist.

In wenigen Sekunden ist Ilona in der Kabine des Kapitän. Geräuschos und biegsam sind ihre Bewegungen. Sie hat jetzt etwas von einem großen Katzentier an sich. Ein Schrei flüchtet nicht die Kraft dazu, sie kann sich gegen die höhnische Selbstsicherheit nicht wehren, mit der sie Kyriusakis empfängt.

Draußen auf dem Strom hat jetzt ein Gewittersturm eingesetzt. Weiße Schaumrücken wälzen sich gegen die Bordwand, bis an das Fenster der Kabine spritzen die Gischtflöcken.

„Das ist Ihr Werk ... ein Schurkenstreich! Sie sind ein Vieh, ein Vieh ...“

Der Kapitän steht zusammengekauert wie zum Sprung. Ilona sieht seine Augen, die schwarzen, stehenden Augen, die auf sie starren von außen toben die Wellen gegen die dicke Stahlhaut des Schiffes, es dröhnt, als wäre der Dampfer eine riesige Pauke.

„Wie Sie das gemacht haben, weiß ich nicht ... kann es nur ahnen. Sie müssen alles dazu machen, hören Sie ...“ schreit sie. „Wenn ich ein Mensch noch kann, sind Sie es! Das ist wohl die Rache, weil es Ihnen in Belgrad nicht gelungen ist, Franz von Bord zu jagen. Ich weiß alles von Istan!“

„Inmitten des Furchtbaren. Kapitän Kyriusakis lacht sie an, er lacht, daß es ihn nur schüttelt. Greller Hohn, nackte Freude, blutiger Schimpf ist in diesem Lachen. Der Blick über den Nebenbühler!“

„Niemand kann ihn retten, und ich werde nicht tun. Ilona“, zischt er ihr ins Ohr.

„Dann werde ich ihn retten, ich!“ schreit sie auf. „Ich habe den Schmuck dort verborgen, als man mich in dieser Kabine bettete. Nach meiner Rettung aus dem Strom. Ich bin eine Diebin, eine gemeine Diebin! Hören Sie, Kapitän Kyriusakis, ich werde es dem Grenzo-fizier sagen. Jetzt sofort ...!“

Zwei starke Hände umklammern ihren Leib. Sind Sie wahnsinnig, Ilona? Die Polizei ist hier rasch bei der Hand.“ Sie sieht sein Haupt über dem ihres, das Gesicht eines Raubtieres, dem die schon sichere Beute ent-rissen wurde.

„Wissen Sie, was es heißt, in einem Balkangefängnis zu verkommen? Als Frau zu ver-

Achtung, Evakuierte aus Stettin!

Sieben wichtige Fragen sofort beantworten!
Stolp, 28. April.
Zwecks Erfassung aller aus Stettin nach Stolp, Stadt oder Land, Evakuierten wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Name, 2. Vorname, 3. Geburtsdatum, 4. Stettiner Anschrift, 5. jetzige Anschrift, 6. Wann hier eingetroffen? 7. Liegt ein Geschäftsausweis von der Kreisleitung oder der Stadtverwaltung Stettin vor?

Die Beantwortung dieser Fragen hat sofort mündlich oder schriftlich bei der Kreisleitung der NSDAP, in Stolp, Bismarckplatz 21, zu erfolgen.

Sonderveranstaltungen am 1. Mai

Für Verwundete und Rüstungsarbeiter
Stolp, 29. April.

Am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, werden der deutsche Film und die deutschen Filmtheater besonders in den Vordergrund treten. Durch Sonderveranstaltungen werden sie dazu beitragen, Verwundeten und Rüstungsarbeitern Entspannung und Zerstreuung zu bieten.

In Stolp beginnen die Veranstaltungen in Filmtheatern um 10 Uhr vormittags. Zur Vorführung gelangt das laufende Programm der Theater. Um 11 Uhr wird der Kreismusikzug der NSDAP auf dem Bismarckplatz konzertieren. Um 17 Uhr findet, ebenfalls nur für Verwundete und Rüstungsarbeiter, ein Konzert statt, das von Angehörigen einer Stabsbatterie, die sich hier schon des besten Rufes erfreuen, ausgeführt wird. Den Rüstungsarbeitern sehen die Einladungen durch die Betriebe zu. Der Besuch aller Veranstaltungen ist unentgeltlich.

Acht Zigaretten je Doppelabschnitt

Neufestsetzung der Kleinverkaufsmengen
Stolp, 28. April.

Mit Wirkung vom 1. Mai hat das Landeswirtschaftsamt eine Neufestsetzung der Kleinverkaufsmengen für Tabakwaren verfügt.

Auf die braunen Kontrollkarten werden nunmehr je Doppelabschnitt 8 Zigaretten abgegeben, 5 Zigaretten, Zigarillos oder Stumpen erfordern bei einem Kleinverkaufspreis über 12 Pfennig 3 und bei einem Kleinverkaufspreis von 7 bis 12 Pfennig 2 Doppelabschnitte. Bei einem Kleinverkaufspreis bis zu 6 Pfennig werden auf 3 Doppelabschnitte 10 Zigaretten, Zigarillos oder Stumpen abgegeben.

Feinschnitt oder Pfeifentabak, die über 10 Mark das Kilo kosten, erfordern für 50 Gramm 5 Doppelabschnitte. Bei Pfeifentabak bis einschließlich 10 Mark das Kilo werden auf 5 Doppelabschnitte 100 Gramm abgegeben. Bei Schnupftabak sind für 100 Gramm 3 Doppelabschnitte und bei Kautabak für eine Dose oder Stange je 1 Doppelabschnitt erforderlich.

Auf die grünen Kontrollausweise und auf Umlaufmarken wird je die Hälfte der im vorstehenden angegebenen Mengen auszugeben.

Die bisherige Anordnung über die Kleinverkaufsmengen für Tabakwaren tritt außer Kraft.

Verdunkelungszeit:

Heute (Donnerstag): von 21.21 bis 5.02 Uhr.

Der Richter urteilt über den Familientreubruch

Erläuterung des neuen Gesetzes zum Schutze von Ehe, Familie und Mutterschaft / Gemeinschaftsinteressen sind von beiden Ehepartnern zu wahren

Stolp, 29. April.

Am 3. April berichteten wir über das vom Reichsverteidigungsrat beschlossene Gesetz zum Schutze der Ehe, Familie und Mutterschaft. Hierzu gibt jetzt Ministerialrat Rietzsch vom Reichsjustizministerium einige Erläuterungen:

Er weist auf die im Kriege gesteigerte Gefahr hin, daß in einer weniger fest gefügten Ehe das Gefühl für den Ernst der Pflichten, die aus Ehe und Mutterschaft erwachsen, sich lockert. Vorausschauend sollen daher in der Strafgesetzbuchverordnende Maßnahmen zur Verhütung von Mißständen getroffen werden.

Was den Schutz der Familienhabe betrifft, so bedroht die Verordnung den Ehegatten mit Strafe, der Familienhabe böswillig oder aus grobem Eigennutz veräußert, zerstört oder beiseite schiebt und dadurch den anderen Ehegatten oder einen unterhaltspflichtigen Abkömmling schädigt. Dieser verstärkte Schutz umfaßt alles, was zur Grundlage des häuslichen Zusammenlebens dient, beispielsweise Möbel, Küchengerät, Wäsche, Geschirr, Bücherei, Teppiche, Beleuchtungsgegenstände, Gärten, Kleidungsstücke, Vorräte. Das Spielzeug der Kinder gehört ebenso dazu wie das Radiogerät, auch Sparkonten und Lebensversicherungen zugunsten des einen Gatten oder der Kinder sind Familienhabe. Ob die Gegenstände im Eigentum des einen oder anderen Gatten oder Eigentum der Kinder stehen, ist gleichgültig. Das Vergehen kann auch darin bestehen, daß ein Gatte ausschließlich Habe beiseite schafft, die sein Eigentum ist. Wichtiger Bestandteil der Familienhabe ist ferner das Mietrecht an der Wohnung

oder das Eigenheim. Verstecken, Abwehnen und Verleugern der Wohnung in Ablehnung vor Dritten kann als strafbarer Tatbestand bereits genügen. Strafbare Böswilligkeit wird allerdings dann nicht vorliegen, wenn ein Ehegatte Familienhabe bei Angehörigen oder Freunden sicherstellt, um sie der Verschleuderung durch den anderen Gatten zu entziehen.

Die Verletzung der Unterhaltspflicht war bisher lediglich unter dem Gesichtspunkt eines Schutzes der Wohlfahrtsbehörden gegen mißbräuchliche Inanspruchnahme bedroht. Nach den neuen Bestimmungen wird sie als Familientreubruch und Versündigung an den Banden des Blutes und der Familie gewertet. Das Vergehen ist schon dann gegeben, wenn der Unterhaltspflichtige sich seiner Unterhaltspflicht entzieht, wenn er beispielsweise seinen Arbeitsplatz oder seinen Wohnsitz wechselt und die Verfolgung der Ansprüche erschwert. Meist wird der Tatbestand schon durch einfaches Unterlassen der Zahlung erfüllt. Der Unterhaltsberechtigte braucht durch das Verhalten des Täters nicht geradezu in Not geraten. Es genügt, daß ihm Schwierigkeiten drohen oder solche durch vorübergehende Hilfe Dritter ferngehalten werden. Die Vorschrift ist aber auch da anwendbar, wo der Unterhaltsberechtigte es aus Scham vermeidet, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auch die Unterhaltspflicht gegenüber unehelichen Kindern wird geschützt, nicht aber eine Unterhaltspflicht, die lediglich auf Vertrag beruht. Dagegen gehört zur Unterhaltspflicht auch, daß sich der Pflichtige um den Unterhaltsberechtigten kümmert, bei Kindern sich beispielsweise um Ausbildung und Erziehung bemüht.

Stolper Kurznachrichten

* Heute: Opernvorstellung „Die pfiffige Magd“. Für die vom 8. April auf den heutigen 29. April, 20 Uhr, im Schützenhaus, verlegte Vorstellung der Oper „Die pfiffige Magd“ von Julius Weismann sind noch einzelne Karten im Vorverkauf, Lange Straße 35, und evtl. an der Abendkasse zu haben.

* Über den Verkauf von Fischen (Konsumfisch, Feinfisch, Marinaden und Räucherwaren) veröffentlicht der Oberbürgermeister — Ernährungsamt B — im amtlichen Teil der heutigen Nummer eine Bekanntmachung, auf die hiermit besonders hingewiesen wird.

Der Gartenbauverein hielt eine gut besuchte Versammlung im Vereinshaus Höpfer ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Krause wurden Verbandsnachrichten, insbesondere von der Landesbauernschaft herausgegeben. Hinweise über Schädlingsbekämpfung, bekannthegeben. Die Befallserscheinungen bei den einzelnen Gemüsearten durch die Schädlinge wurden eingehend besprochen. Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß die Versammlung des Vereins in den Zeitungen bekanntgegeben werden und stellte eine Wanderung nach Lossin oder eine Besichtigung einer hiesigen Gärtnerei in Aussicht. Eine Verlosung verschiedener Sämereien beschloß die Versammlung.

Landkreis Stolp

h. Damm. Auszeichnung an der Front. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz II. Klasse.

j. Krampe. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Karl Jost aus Krampe mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

n. Rathsdammnitz. „Operetten- und Tonfilm mosaik“. Im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bringt am Sonntag, 1. Mai, um 20 Uhr, im Gasthaus Frank das Ostoppenmische Landesorchester ein buntes „Operetten- und Tonfilm mosaik“, das mit bekannten und beliebten Melodien gewiß großen Anklang finden wird.

Rowe. Kormoran auf dem Garder See. Wer jetzt eine Fahrt über den Garder See macht, kann oft auf den kalten Felsen der Steininsel Kormoran sitzen sehen, die sich seit einiger Zeit in größerer Anzahl hier aufhalten. Der Kormoran ist ein gefährlicher Fischräuber, es gibt in Deutschland nur noch wenige Kolonien dieser großen schwarzen Vögel — nach dem Reichsjagdgesetz und der Naturschutzverordnung zu den jagdbaren Vogelarten, die das ganze Jahr hindurch Schonzeit haben. Wer den seltenen Vögeln nachstellt, macht sich also strafbar.

Reichsappell der schaffenden Jugend

Die Woche der schaffenden Jugend fällt aus
Stolp, 28. April.

Am kommenden Montag, 3. Mai, spricht der Reichsjugendführer Artur Axmann in der Reichs-Zeit von 7.15 bis 7.45 Uhr auf einem Reichsappell vor gesamten schaffenden männlichen und weiblichen Jugend Großdeutschlands. Der Appell wird vom Reichssender und dem Reichssender übernommen und von der Reichssender Jugend im Gemeinschaftsempfang schaffend werden. Die Deutsche Arbeitsfront, die Hitler-Jugend und die Reichswirtschaftskammer fordern alle Betriebsführer und Hausverwaltungsvorstände auf, ihren Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, die Rede abzuhehren.

In Stolp wird von der Durchführung von betrieblichen Appellen abgesehen, da am Montag um 7.15 Uhr ein Gemeinschaftsempfang der schaffenden Jugend im oberen Saal des Hauses der DAF, Schlachthofstraße 5, stattfindet. Die Plätze müssen bis spätestens 7.10 Uhr eingenommen sein. Alle berufstätigen Jugendlichen haben zu erscheinen.

Die für die Zeit vom 3. bis 8. Mai im Gau Pommern vorgesehene „Woche der schaffenden Jugend“ wird nicht durchgeführt.

* Lehrgang für Holzgas-Generatoren. In der Zeit vom Mittwoch, dem 5. Mai, 18 Uhr, bis Sonntag, dem 8. Mai, läuft im Lehrraum der NSKK-Motorstandarte 107, Stolp, Hindenburgstraße 44 (Hof), ein Schulungslehrgang zum Erwerb des Betriebsberechtigungsscheines für Holzgas-Generatoren. Meldungen zu diesem Lehrgang sind zu richten an die NSKK-Motorstandarte 107, Stolp, Hindenburgstraße 44, Ruf 3011, schriftlich oder fernmündlich bis zum 4. Mai d. J.

Ämtliche Höchstpreise für Speisekartoffeln

für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Mai 1943

	weiße, rote u. blaue Sorten	gelbe Sorten
Erzeugerfestpreis je 50 kg:		
a) frei Verladestation oder Verladestelle	3,35	3,65
b) dreifrei Empfangsstation desgl. beim Abholen des Verbrauchers	3,55	3,85
Abgabehöchstpreis des Erzeugers je 50 kg auf dem Wochenmarkt	3,70	4,00
Abgabehöchstpreis des Erzeugers je 50 kg bei Lieferung frei Keller des Verbrauchers	3,85	4,15
Abgabehöchstpreis für Kleinverteilern:		
1. bei Abgabe von 50 kg und darüber bis zu . . .	3,95	4,25
2. bei Abgabe unter 50 kg je 5 kg bis zu . . .	0,47	0,80

Stettin. Ernennungen. Dem Inspektor der Ordnungspolizei, Oberst der Schutzpolizei Konrad Ritzer, ist der Charakter „Generalmajor der Schutzpolizei“ verliehen worden. Der Reichsbahnrat Hoppe und Reichsbahnrat Bacher vom Oberpräsidium Stettin sind zu Bauehrern ernannt worden.

Familien-Anzeigen

Am Ostermontag, dem 26. 4. 1943, schenkte Gott, der Herr, mir als Trost und als Vermächtnis meines im Osten verstorbenen Mannes Martin Freier ein gesundes Töchterchen, Martina.
In dankbarer, stiller Freude: Irma Freier, geb. Jaschke. Stolp, Osterstraße 10.

Edeltraud, 19. 4. 1943. In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt.
Edith Rutz, geb. Pahlow
Walter Rutz, Oberfeldwebel, z. Z. in Urlaub, Alt-Malchow.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Erika mit Herrn Ewald Keil, z. Z. Kriegsmarine, beehre ich mich anzudeuten.
Minna Gielow.

Erika Gielow, Ewald Keil. Schlawe, Ostern 1943.

Als Verlobte grüßen:
Elfriede Kerbs,
Waldemar Strehlow, Reichsbahninspektor, z. Z. Wehrm. Stolp, im April 1943.

Wir haben uns verlobt:
Frieda Müller, Uffz. Rathsdammnitz, 27. April 1943.
Zugleich danken wir für die freundlichen Glückwünsche u. zahlreichen Blumen Spenden.

Als Verlobte grüßen: Eva Zielke, Uffz. Gerd Lehmann, z. Z. Res.-Laz. Berlinchen. Stolp, Ostern 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Erna Köller, Uffz. Johannes Blok, Altmalchow/Förstenu, z. Z. Gnesen.

Ihre Verlobung geben bekannt: Magdalena Bolduan, Feldwebel Willi Jost, Stolp, Ostern 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Alfred Helling u. Frau Gerda, geb. Heinrichs. Stolp, den 27. April 1943.
Gleichzeitig danken wir herzlich für die überreichen Glückwünsche und Blumen Spenden, Rathsdammnitz, den 25. 4. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Axel Töpfer und Frau Gertrud, geb. Hellmann.
Gleichzeitig danken wir für die überreichen Glückwünsche und Blumen Spenden, Rathsdammnitz, den 25. 4. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Zilske, Tamara Zilske, geb. Resener. Stettin-Finkenwalde, Mühlenstr. 84, Ostern 1943.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief plötzlich und unerwartet meine innig geliebte Frau, unsere liebe, treuereigende Tante, Schwiegermutter und Schwägerin
Frau Bertha Schielke
geb. Hohmann.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Otto Schielke.
Stolp, den 27. April 1943.
Poetensteig 1b.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 30. April, 16 Uhr, in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Fern der Heimat starb an einer kurzen, schweren Krankheit mein jüngster Sohn, Bruder und Neffe, der Kaufmann
Reinhold Sielaff
im Alter von 19 Jahren.
In tiefer Trauer, doch stille zu Gott: Meta Sielaff als Mutter; Erna, Kurt, z. Z. an der Ostfront, als Geschwister; Gustav Sielaff als Onkel. Altschlawe, den 28. 4. 1943.

Auch wir bedauern den plötzlichen Tod eines fleißigen Mitarbeiters, der unser vollstes Vertrauen besaß.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Strauß, Inh. Karl Müller, Groß-Handl., Schlawe/Pom.

Allen denen, die unsere liebe Mutter, Frau Therese Lemm, geb. Schimonn, zur letzten Ruhe geleitet haben, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Kinder.
Stolp, den 28. April 1943.

Verloren

Jagdhund, deutsche Drahthaarjagd, braun und weißem Brustfleck, auf den Namen „Arco“ hörend, am Sonntag entlaufen. Meldung erbittet gegen Belohnung. Täusow, Bornzin, Fernruf Gr. Dabow 24.

Gute braune Aktentasche Ortsteil Stolp West am 24. April verloren. Gegen Belohn. abzug. Reichsarbeitsdienst, Meldeamt Stolp, Goldstr. 22.

Ämtliche Nachrichten

Verkauf von Fischen.
Wegen größerer Fischanlieferung am Ostersonnabend wurde bereits mit der Belieferung von Feld 13 mit Konsumfisch begonnen. Es sind danach z. Z. folgende Nummern zur Belieferung frei:
Haushaltsausweise über 1fd. Nr. 5000:
Feinfisch auf Feld 3,
Konsumfisch auf Feld 12;
sämtliche Haushaltsausweise:
Konsumfisch auf Feld 13,
Marinaden auf Feld 2 Spalte II;
Haushaltsausweise 1fd. Nr. 1-5000 und ab sofort 5001 bis 10 000:
Räucherwaren Feld 1 Spalte II. Stolp, den 28. April 1943.
Der Oberbürgermeister.
Ernährungsamt B.

Gefunden

Herren-Fahrrad eingefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Seyffertstr. 21 r.

Tauschgesuche

Peizjackett geg. Staubmantel od. Teppich zu tauschen gesucht. Zu erf. in der GZ. Rügenwalde.

1 P. schw. Lackpumps und 1 P. graue Sommerlederschuhe, Gr. 38 1/2, gegen gleichw., Gr. 39 1/2 bis 40, zu tauschen gesucht. Bolduan, Rügenwalde, Erbstr. 1.

Radio-Apparat gegen gebr. evtl. reparaturbed. Schreibmaschine zu tauschen gesucht. Angebote unter H 590 a. d. GZ. Rügenw.

Biete Kindersportkarre mit Matratze, suche Knabenloden-matratze f. 7 Jahre oder Wasser-tonne für Garten. Hindenburgstr. 49 II l nks.

Gold-Taschenuhr oder Zeiß-Prismenglas, 6fach, (Silvarem) geg. neuw. H.-Fahrrad z. tausch. ges. Zu erf. bei der GZ. Stolp.

Hochleist.-Selbstsp.-Drilling, 16x16x8 bis 9,3x57, oder Bockbüchse mit Zielfernrohr, 4- bis 8-fach, gesucht. Gebe ab Couch, Schlauchboot, Büro-schreibmaschine (Undervood), flache Taschen- und Armband-uhren (erstklass. Schweizer Werke). A. Biene, Berlin N 65, Seestr. 44, Fernruf 466430.

Mietgesuche

2 Zim. m. Küche ab sof. ges. Ang. u. D 6029 a. d. GZ. Stolp

Vereinsnachrichten

SV. Viktoria Stolp. Appell aller aktiven einschl. Gastspieler am Freitag, dem 30. April 1943, 19,30 Uhr. Monatsversammlung Freitag, den 7. Mai 1943, um 20 Uhr. Der Vereinsführer.

Stellenangebote

Maurerlehrlinge stellt von sofort ein, auf Wunsch kann Unterkunft u. Beköstigung gewährt werden Joh. Karsten, Stolp, Triftstraße 11, Ruf 2719.

Tüchtige Hausgehilfin weg. Verheiratung der jetzigen Großmutter, oder später gesucht. Frau Grottmann, Stromstr. 18.

Tücht. Wirtin wegen Krankheit der jetzigen baldmöglichst für größeren Gutshaushalt gesucht. Erfahren im Kochen, Backen, Schlachten, Einwecken und Geflügelzucht. Zeugnisabschriften an Frau von Bandemer, Kuckow über Stolp, Fernruf Jeseritz 1.

Stellengesuche

Trackerführer sucht Stellung in der Nähe der Stadt. Angebote unter BZ. 5098 an die GZ. Stolp

Vermischtes

1 Büfett und 4 Stühle dringend zu kaufen gesucht. Angebote an Frau Anny Rohde, Mützenow, Kr. Stolp.

Entenbruteier verkauft gegen Bezugschein Gut Altristow.

Küchenabfälle sind abzuholen. Zu melden Kirchplatz 6, 1 Tr.

Tiermarkt

Sterken und Kühe. Stelle ab Freitag hochtragende und abgekaltete Sterken und Kühe zum Verkauf. Carl Granzow, Stolp, Hospitalstr. 17, Ruf 2843.

Junge Kuh, hochtrag., verkauft **Emil Fuh**, Polntraw, Bublitzer Straße 10.

Kuh, hochtr., und Ferkel verkauft **Schwertfeger**, Lankwitz.

Schaf gegen Ziehwagen zu tausch. Zu erfrag. in der GZ. Rügenwalde.

Hofhund, wachs., scharf, ges. Adolf Laurisch, Groß-Runow bei Pottangow.

Werbe-Anzeigen



PFLANZENSCHUTZ
Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtner und Förster stehen dauernd im Kampf gegen eine Unzahl von Unkräutern, Pflanzen-Schädlingen und Krankheiten. Ihre Waffen sind bewährte chemische Mittel der Schering A.G., die in langjähriger Forschungsarbeit zum Schutz der Ernten und zur Sicherung unserer Ernährung geschaffen wurden.
SCHERING A.G., BERLIN

Geschäfts-Anzeigen

Spedition, Lagerung, Möbeltransport, Kohlenhandlung. Albert Kiewin, Stolp, Küsterstr. 35, Fernruf 2468.

Installation für Gas und Wasser, Baulempneri, Emil Gass, Stolp, Höhlenstr. 15, Ruf 2979.

Fahrradberingung repariert. Vulkanisierbetrieb und Reifenhandel Otto Florian, Stolp, Hindenburgstraße 46.

Augen schonen und Leistung steigern durch gute Sehhilfen, korrekt angepaßt durch Hörst. Optik / Photo / Kino. Stolp, Markt 12.

Solinger Stahlwaren, W. W. Munition, Büchsenmacher, Vos & Co., Stolp i. Pom., Markt 11, Fernruf 2359.

Auto- u. Pferdezugbereingung. Erste Stolper Automobiler-Bereifungs- Dampf- Vulkanisierwerkstatt Rudolf Schroda, Stolp i. Pom., Wollmarktstraße 19, Fernruf 2909.

Verdunkelungsrollos hergestellt. Arno Grall, Stolp, Mittelstr. 14.

Harnuntersuchung, chem. mikr. Bahnhofs-Drogerie / Stolp, Biochemie und Heilkräuter.

Bestattungsanstalt Joh. Hoffmann, Fernruf 2554.